



Die Zukunft

Herausgeber

Maximilian Harden

INHALT

Schwarze Brache	Seite 285
---------------------------	--------------

Nachdruck verboten

Erscheint jeden Sonnabend

Preis vierteljährlich 10,— Mk., das einzelne Heft 1,— Mk.



BERLIN
Verlag der Zukunft
Großbeerenstraße 67
1919

Abonnementpreis (vierteljährlich) M. 10.—, pro Jahr M. 40.—; unter Kreuzband bezogen, Deutschland und Oesterreich M. 10.65, pro Jahr M. 42.60; Ausland M. 11.30, pro Jahr M. 45.20. Bestellungen nehmen alle Buchhandlungen und Postanstalten entgegen sowie der **VERLAG DER ZUKUNFT, BERLIN SW. 47, Großboerenstraße 67, Fernspr. Lützow 7724.**

Alleinige Anzeigen-Annahme der Wochenschrift „Die Zukunft“ nur durch **Max Kirsstein,** Berlin W. 9, Potsdamer Straße 23a. Fernsprecher Amt Kurlfürst 419.

WEIN-STUBEN-HUTH

BERLIN W



J. C. Lutter Weingroßhandlung G. m. b. H.

vorm. Lutter & Wegner * Gegr. 1811

Charlottenstr. 49, Ecke Französische Str.

Gutgepflegte Weine ———— Vorzügliche Küche



BERNHARD KÜNZEL

Bankgeschäft

BERLIN W 8

An- und Verkauf von Wertpapieren

Kostenlose Auskunftsertelung

Geheimschränke

zum Einmauern
ab Lager sofort lieferbar

H. Arnheim

Geldschrank- u. Tresorbau
— Berlin SW 11 —

Verkaufs-Abt.
Dessauer Str. 39/40

Tel. Nollendorf
3380, 3381

Glaco Zahn-Pasta

Bestes
zur Pflege
der Zähne.

„Der Ratgeber auf dem Kapitalmarkt“

liefert seinen Beziehern umsonst das amtliche Steuerkursblatt aller deutschen Börsen. Auskünfte über Kriegaanleihen, Renten, Aktien-Steuern, Vermögensanlage Bestellung bei jedem Postamt oder der Geschäftsstelle Berlin W 8, Friedrichstr. 101.

Detektive

anerkannt

allerersten Ranges

Behördl. Inanspruchnahme.

1a Refer.

Überwachungen an allen Orten
•• Ermittlungen jeder Art ••
Spezialauskünfte, Ruf, Vorleben,
Vermögens- u. Familienverhältnisse
• streng vertraulich und zuverlässig •

Auskunfts - Schütz

Berlin W, Tauentzienstr. 3

a. Wittenbergplatz ☉ Fernruf: Steinpl. 9468



Berlin, den 14. Juni 1919

Schwarze Brache

Stürzfurche

Kein Verdammer des münchener Standgerichtes, das den Kommunisten Leviné erschießen ließ, also kein sittlich empfindender Mensch darf je vergessen, daß die Hauptschuld auf den schmierigen Buben lastet, durch deren niederträchtig feige Preßhetze solche Sprüche und Thaten erst möglich wurden. „Das Blut aller in den letzten Monaten gemordeten Rebellen kommt über die Leiter von Massenschandblättern, die Mordanstifter; und der nahe Tag des Zornes wird aus der Mumme von Pazifismus und Demokratie diese elenden Burschen vors Volksgericht heischen.“ Im letzten Maiheft sagte ichs; nicht zum ersten Mal. Noch ist das Gesindel munter; macht Oeffentliche Meinung, wird von Ministern gehätschelt, von holder Blähung des vollen Wanstes mit der zu Zeugung von Entrüstungstürmen nothwendigen motorischen Kraft versorgt und spricht zu den Warnern vor rächender Wuthaufbrunst, wie sein Regierungspatron zu den von der Tag vor Tag wachsenden Macht der Unabhängigen Eingeschücherteten: „Noske steht für Alles!“ Steht; bis er fällt. Liebknecht, Frau Luxemburg, Eisner, Jogisches, Landauer, Leviné, Hunderte, schon, vielleicht, Tausende Namenloser, Schuldloser: eine hübsche Jagdstrecke. Der kluge, als Bürger verkappte dano-borussische Hofherr,

der neulich, im Ton eines vor dem Musterkoffer den Rang der Firma preisenden Reisenden rief, die Deutsche Republik habe das freiste Wahlrecht und die freiste Verfassung „der Welt“ (deren Inneneinrichtung sein myoper Blick wohl nie umfaßt hat) vergaß, zu erwähnen, daß diese Republik auch des „kolossalsten“ und zugleich auch leisesten Apostelgemetzels „der Welt“ sich rühmen dürfe. Apostolos, im Ursinn des Wortes, war Eugen Leviné: Einer, der sich auf jedem Weg im Pflichtbann heiligender Sendung fühlte. Bis ins vierzehnte Lebensjahr hat er, eines wohlhabenden Kaufmannes Sohn, in Petrograd gewohnt; ist von Heidelberg, wo er Volkswirtschaft studierte und Doktor wurde, in der Zeit des Gaponputsches, 1905, nach Rußland zurückgekehrt, dort vielfach mißhandelt, verhaftet, gebüttelt worden, hat aus dem Elternhaus nie wieder Geld noch Gunsthilfe irgendwelcher Art angenommen, nur vom Ertrag seiner Arbeit sich genährt und jede Stunde fortan der Massenbefreiung, der Sache des Sozialismus geweiht. Sein Marxismus ist russisch gefärbt, wehrt sich gegen jeden Eindrang des Einzelsubjektes, das sich zu Lenkung des Volkswillens berufen wähnt, und stellt sich gehorsam in den Dienst der Arbeiterklasse, „deren Massen-Ich der wahre und eigentliche Lenker der Geschichte ist“, wie Frau Luxemburg einst, damals noch gegen Lenin, schrieb. Der dem Tshin und den Kerkern entflohene junge Doktor trennt sich in Deutschland früh von den flauen Nationalsozialisten, tritt auf den Boden des in Bucharins „Spartak“ verkündeten Programmes, wird 1915 ins Heer gereiht, als unsicherer Kantonist dem Dolmetschposten enthoben, als Kränklicher in die Reichsstelle für Gemüse und Obst geschickt und arbeitet, während in drei Reichen die Kaiserei sich zu Tod lügt, in der russischen Nachrichtenagentur. Als die Herren Ebert und Scheidemann die Meuterei, den Militärstrike, der uns beginnende Revolution schien, zu Ausrufung der Republik und Sicherung ihrer Pfründe genützt hatten, ging Dr. Leviné, der von den Unabhängigen zu den Kommunisten gerückt war, als Werber für den Spartakus-Bund auf die Reise, dann als Leiter des Spartakidenblattes nach München. Da ist, seit die Schand-

presse, Berlins und Münchens in trauester Sippschaft, mit der Waffe infamer Fälschung die Ermordung Eisners erlangt hat, nie wieder Ruhe geworden. Der Eine, der vom Promenadeplatz aus (wo er das Dienerzimmer bewohnte, keinen anderen Raum dem Amtsbetrieb vorenthielt) Alles geleitet und alle Begierden gezügelt, mit der Kraft seines klugen Gemüthes Widerstrebende selbst in seines Willens Richtung gezwungen hatte, war tot, Auer, der mit schwieliger Kernbayernhand das Steuer drehen konnte, verwundet und kein Diadochos sichtbar, dessen Schöpfervermögen das Recht auf so stattliches Erbe gab. Centralrath, Aktion-Ausschuß, Rätekongreß: in hastig geschaffenen Organen suchte das „Massen-Ich der Arbeiterklasse“, lallend noch, seines Willens Ausdruck. Dem Landtag und dessen unzulänglichem Mehrheitsgebilde, dem Ministerium Hoffmann, die Macht zu lassen, konnten Unabhängige und Kommunisten sich nicht bequemen; und verkündeten drum die, nach leninischem Muster, auf Betriebsräthe der Arbeiterschaft gestützte Republik. Leviné blieb dem Beginnen Hastiger fern. Erstens, weil er jeder Gemeinschaft mit den Nationalsozialisten ebentischer Feindsung, die sich, natürlich, flink auch an dieser Sache „betheiligt“ hatten, ausbog; zweitens, weil er eine in die engen Grenzen Bayerns, das der Industriegewirtschaft fast nur Wasserkraft bietet, beschränkte Republik der Sowjets nicht für lebensfähig hielt. Und nur der Wille einzelner Zufallsführer, nicht der Masse, hatte solches Gebild begehrt. Acht Tage später hat ihn der brennende Wunsch, dem Proletariat zu dienen, dennoch zum Eintritt in die Räte-Regierung getrieben. Als ich, sprach er vor dem Standgericht, „zum Vorsitzenden des Vollzugsrathes gewählt worden war, empfand ich durchaus keine Freude, war nicht etwa im Bann eines Machtrausches, sondern hatte das Bewußtsein, eine Bürde auf mich genommen zu haben, um dem Proletariat in einer schweren Stunde beizustehen. Wenn Ihr, sagte ich in der Versammlung der Betriebsräthe, zu kämpfen beschließt, werden wir Kommunisten Euch nicht im Stich lassen. Verloren, fürchte ich, seid Ihr in jeden Fall; aber wir wollen in Ehre untergehen.“ Als die von dem nach Bamberg entflohenen Ministerium Hoff-

mann herbeigeflehten Truppen, Preußen, Schwaben, Bayern, gegen München vorrückten, war Leviné schon wiederaus allen Aemtern geschieden. Nach dem Einmarsch der Truppen wurde er in der Wohnung eines Genossen verhaftet, ins Gefängnis abgeführt und dort, trotzdem das ganz Haus militärisch besetzt, mit Maschinengewehren, reichlich „gesichert“ war und vor seiner Zelle zwei Posten standen, in Eisenfesseln gelegt, sein rechter Arm an eine Zellenwand gekettet. An Flucht dachte er nicht, konnte kein nicht Irrer denken. Liebknecht und Landauer waren, nach der Angabe offizieller Wahrhaftigkeit, „bei Fluchtversuchen erschossen worden“. Der Versuch, aus einem von Haufen wüthender Soldateska bewachten Haus zu fliehen, wäre Wahnsinn gewesen. Einen des Raubmordes Ueberführten durften die Wächter hier ohne Fessel lassen. Leviné aber stand vor seiner alten Mutter, vor der kranken, mitgefangenen Frau, vor seinem aus Berlin geholten Kindchen mit schweren Eisenketten um Arme und Beine. So lebt des Vaters Bild nun vor dem Auge des Kindes.

Haltung und Rede Levinés vor dem Standgericht war eines in Pflichtgefühl tapferen Martyrs. „Unser Ziel war die Schöpfung eines Staatswesens, in dem Jeder, mit Hand oder Kopf, arbeiten muß, Jeder nur durch Arbeit sich ernähren kann, für Aktionäre und Andere, die von der Arbeit Fremder leben, kein Raum ist. Den arbeitenden, also diesen Staat erhaltenden Menschen sollte auch die ganze Macht und alles Vermögen zufallen. Wir wollten natürlich, nicht ‚theilen‘, sondern allen Einzelbesitz in Gemeinshafteigenthum umwandeln, das von der Arbeiterschaft verwaltet wird. Da bisher immer eine Klasse über die andere geherrscht hat, mußten auch wir zunächst die Tyrannei der Bourgeoisie durch die Diktatur des Proletariates ablösen. Unser Ideal aber, unser Ziel ist die wahre Demokratie, in der Alle gleiche Pflicht und gleiches Recht haben. Nicht zu Angriffskampf gegen die Bourgeoisie haben wir das Proletariat bewaffnet, sondern zu Abwehr von Angriffen der Enteigneten, die mit Waffengewalt ihren Besitz zurückerobern wollten. Wer uns, weil wir nicht in Bayern geboren wurden, ‚landfremde Elemente‘ nennt, ist selbst ein Fremdling in der Gedankenwelt

der Arbeiterschaft, die sich nicht an die von Willkür einst bestimmten politischen Grenzen gebunden fühlt. Was ich in den russischen Aufständen in wissenschaftlicher und gewerkschaftlicher Arbeit an Erfahrung gesammelt hatte, verpflichtete mich einfach zu Annahme jedes Postens, für den kein besser geeigneter Mann sichtbar war. Wenn Sie mich zum Tod verurtheilen, dann bitte ich den Staatsanwalt, der mich hier feig genannt hat, der Vollstreckung beizuwohnen. Längst weiß ich: Wir Kommunisten sind nur Tote auf Urlaub. Ob Sie meinen Urlaubsschein verlängern, ob Sie mich Liebknecht und Rosa Luxemburg folgen lassen: die Gedanken, die ich vertrete, werden weiter leben.“ Das Standgericht mußte zwar selbst feststellen, daß Leviné von der Erschießung münchener Bürger nichts gewußt habe, auch für keinerlei andere Gräuél verantwortlich sei; sagte aber in der Urtheilsbegründung: „Dieser fremde Eindringling wollte Bayern, dessen staatsrechtliche Verhältnisse ihn nicht im Geringsten kümmerten, in eine kommunistische Staatsverfassung überleiten. Da er diesem Ziel ohne jede Rücksicht auf das Wohl der Gesamtbevölkerung zustrebte und, bei seinen hohen Geistesgaben, der Tragweite seines Handelns bewußt war, steht seine ehrlose Gesinnung fest und die Anerkennung mildern der Umstände ist nicht möglich.“ Er wurde am vierten Juni zum Tod verurtheilt, am fünften das Urtheil von dem Ministerium, dessen Justizhaupt der Kriegsverherrlicher und „Demokrat“ Müller-Meiningen ist, bestätigt und „selbstverständlich“ (stand, selbstverständlich, im Berliner Tageblatt) sofort vollstreckt. Am sechsten wurde der Leichnam des für ehrlos Erklärten in aller Eile verscharrt. Und am siebenten ruhte, ihm zu Ehre, in Deutschlands Hauptstädten die Massenarbeit.

Die Schmach, „mit der freisten Verfassung der Welt“ unter Standrecht zu leben, also rechtlos, wie in Kriegszeit, dem Militärbefehlshaber unterworfen zu sein, danken wir der ehrenwerthen Reichsregierung, der, wenn ich nicht irre, auch Graf Brockdorff-Rantzau angehört. Gegen die Zuständigkeit des münchener Gerichtes ist also nichts zu sagen. Durfte es aber den Angeklagten des Hochverrathes schuldig sprechen und zu Tod verurtheilen? „Wer es unternimmt,

die Verfassung des Deutschen Reiches oder eines Bundesstaates gewaltsam zu ändern, wird wegen Hochverrathes mit lebenslänglichem Zuchthaus oder lebenslänglicher Festungshaft bestraft.“ (§ 81² StGB.). Dieses Verbrechen wurden die Herren Ebert und Scheidemann, denen vom Deutschen Kaiser die Aemter des Reichskanzlers und Staatssekretärs anvertraut waren, schuldig, als sie am neunten November 1918 Herrn Ledebour ihre Hilfe zu Revolution anboten. Auf Hochverrath ist alles seitdem in Deutschland Entstandene gegründet. Durch das Brechen alter Rechtsordnung, das deren Rentnern als Verbrechen gilt, wird Revolution. Dieses Verbrechen war vollendet, als Leviné in die Regierung eintrat. Die von Eisner, durch Hochverrath, geschaffene Verfassung Bayerns war, gegen Levinés heftig betonten Willen, von einem Ausschuß, in dem Herr Schneppenhorst, jetzt Kriegsminister, saß, gewaltsam, durch Hochverrath, geändert worden. Herr Hoffmann war mit seinen Sozien nach Bamberg gelaufen; hatte sich aber das Regierungrecht gewahrt. Recht? Zwei durch Hochverrath entstandene Regirungen bekämpften einander. Um der seinem Ideal näheren zu dienen und dem wider seinen Rath Geschehenen rasch noch den dem Gesamtwohl nützlichsten Ertrag zu sichern, ließ Leviné sich zur Annahme des Vorsitzes bestimmen. Wer von Einbruch abräth, dann aber, als er vollendet ist, eingreift, um die von Raffsucht begehrte Beute den Bedürftigsten zuzuweisen, kann, vielleicht, als Begünstiger, nicht als Einbrecher, verurtheilt werden. Und die Thatsache, daß einzelne münchener Truppentheile für Hoffmann fechten wollten, konnte den Entschluß Levinés eher legitimiren als strafbar machen. Er durfte sich sagen, daß mit der Handlung seiner Freunde der Massenwille mehr in Einklang sei als mit dem Streben Derer, die das Hasenpanier nach Bamberg getragen hatten, und mußte als Pflicht empfinden, die neue Regierung gegen Anfechtung von der alten zu schützen, deren Rechtsgrund nicht aus ehrwürdigeren Stoff gefügt war. Noch willkürlicher als der Spruch, der Schulfall eines von Uebermacht gefällten Klassenurtheiles, ist die „Feststellung ehrloser Gesinnung“. *Petitio principii* nannte mans einst: Was erst zu beweisen wäre,

wird als erwiesen betrachtet und zu „Begründung“ gebraucht. „Das Wohl der Gesamtbevölkerung“ war nach Levinés heiliger Ueberzeugung nur durch Sozialisirung, durch den Uebergang in Kommunismus zu verbürgen. Dieser Ueberzeugung hat er, von der frühesten Jünglingszeit an, Wohlstand, Lebensgenuß, Ansehen in Bürgergesellschaft, Behagen und Freiheit geopfert. Und von dem Versuch, diesen sittlich reinen Menschen, dessen Apostelmuth auch Andersgläubigen Vorbild sein muß, als ehrlos zu vehmen, kann keines Richters, keines Prokurators Seele je wieder genesen.

Das Blut aller in den letzten Monaten gemordeten Rebellen kommt über die Leiter von Massenschandblättern, die Mordanstifter. Erst in den täglich vom Getropf ihrer Wuth, ihres elenden Neides gespeisten Geifertümpeln sind die Morde, die Urtheile, „Begründungen“, Vollstreckungen möglich geworden. Nichts ekler drum als der Versuch dieser Schäßigen, mit einer von Gallapfelsaft überspülten Mitleidszähre vor flüchtigem Blick sich von der Blutschuld loszukaufen. Rüdige Hunde, die Martyrgräber beprunzen. Die Schreiberei, Schimpferei, Alltagsverleumdung der Erbärmlichen hat die Mordflinten geladen und die der Klassenrachsucht günstige Stimmung gezeugt. Die Uniformirten, die Liebknecht und die Luxemburg meuchelten, Eisner erschossen, den seelisch lauterem Gustav Landauer, eine im Hirn lyrische Johannesnatur, mit bestialischer Wollust metzelten, die Richter, deren Spruch Leviné als Ehrlosen vor die Gewehre stellte: sie haben, Alle, wohl ehrlich geglaubt, von der Erde des Vaterlandes Pest zu tilgen; konnten so glauben, weil diese Menschen ihnen als Mordbrenner, raubsüchtige Strolche, Schänder der Weibheitwürde (dem Asketen Landauer wurde im Berliner Tageblatt die Absicht auf „Kommunisirung aller Frauen“ angelogen), mindestens als unernste, eitle Kaffeehauslungerer gemalt worden waren. Gerade in München war viel edler Ernst, hohe Sittlichkeit, keuscher, aller Geckerei ferner Opfermuth, virtus im Römersinn starkem, in Flugkraft erwachsenen oder halb doch flüggen Talent vermählt. Gerade dieser Kreis nährte mit allen Seelenkräften die Flamme des Wunsches, die Revolution vor Blutschuld zu wahren

und ohne das häßliche Gewate durch Schreckensherrschaft, auf dem Pfad milder Gewalt ans Ziel zu gelangen. Auch der Student Ernst Toller, vor dem das Standgericht nun die zweite Gewissensprobe zu bestehen hat, war allem Terror stets feindlich. Der von Seichtlingen bespöttelte Dichter Erich Mühsam kam aus dem Dickicht seines Literatur-Anarchismus noch nicht in Klarheit; war aber im Ethos des Wollens unbeirrbar. Eines wohlhabenden Apothekers Sohn, der aus hansischer Bourgeoisbehaglichkeit ins dunkel ungewisse Leben der Aermsten schreitet: Hut ab, Ihr Lümmel, deren Polarstern auf jedem Weg der Vortheil, die Einkunft ist und die immer deshalb nach dem Wink des Soldspenders referiren und reportiren! Eugen Leviné konnte, sogar ohne die Mühsal der Mitgiftjagd, als reicher Professor heute irgendwo auf einer Katheder thronen, konnte flink morgen die steile Höhe erklimmen, von der die Hochgestalt des Film-Preuß über das Reich hin ragt, und durch die Gewähr üppiger Futterfeste sich von dem Makel angeborenen Judenthumes lösen. Doch er wollte nicht Erbe, Rentner, Schmarotzer sein, wollte von Arbeitertrag nur das Leben fristen; wurde drum der Frongenosse russischer Mushiks und Fabrikarbeiter, fühlte sich ins Denken und Wollen des Bauers, des Industriehörigen ein, übersetzte Nächte lang, als gälts den Bissen Brot für den nächsten Morgen, aus deutschen und russischen Zeitungen das den Bereitern der Revolution Wissenswerthe, drängte sich nie in den Vordergrund, die Applauslinie, war in den berliner Novemberkämpfen mit würdigstem Eifer um die Rettung von Menschenleben bemüht und zwang alle ihm Nahenden in den Bann feststämmiger Persönlichkeit, deren Güte von ungemeinem Verstand bedient war. Hätte sonst Graf Pestalozza, aus erzkatholischem Bayeradel, sich dem Bolschewiken zu Vertheidigung erboten? Dieser im Geist Christi Fromme hat dem Standgericht zugerufen: „Wenn Sie den Mann, der die Gedanken vieler Tausende aussprach, zum Tod verurtheilen, wird das Leben dieser Gedanken erst recht aufblühen und das vergossene Blut unsere Erde zu einer Rachesaat düngen, unter der das ganze deutsche Bürgerthum leiden wird.“ Auch so innige Warnung hallte

den von Preßlärm getäubten Ohren vorüber. Und warum, ist das Trachten der reinen und gescheiten Menschen in Bayern fruchtlos geblieben? Wurden sie von der Scheidemannschaft, die bei dem ersten Putsch für die Sowjetisierung die Mehrheit hatte, auf den Leim gelockt? Sahen sie nicht, daß so früher, in so engem, stadtwirtschaftlich armen Bezirk gewagter Versuch nicht gelingen, nur den Gedanken der Regierung durch Betriebsräthe, der wohl die Wurzelscholle neuer, wahrhaftiger Demokratie zu werden vermag, ringsum in Verruf bringen konnte? Der Politikerkopf fehlte, der aus der Summe des Möglichen das zunächst Nothwendige errechnet. Fehlte in München und in Bamberg. Dem Herrn Hoffmann werden die Landsleute nicht lange verzeihen, daß er sie von Preußen „befreien“ ließ. Am ersten Tag haben auch Kleinbürger gejubelt; schon am zweiten wurden Schwichtigungsplakate nöthig; nach kurzer Weile wird der Preußenhaß über die Siedgrade der letzten Kriegszeit gestiegen sein. Die Herzen aus Nordost, die München dem Brüssel Albas anähneln möchten, ahnen nicht, wie ungünstig das Isarklima Weißem Schrecken ist; und der Zauberlehrling, der den eisernen Besen rief, lernt bald wohl vor dessen Stahlborsten schlottern. Die preußischen Offiziere, denen Monarchie das vor Regenschauer, Hagelschlag, Sturm schützende Dach, die Lebensversicherung ist und die von entmilitarisirter Republik nichts zu hoffen haben, unterscheiden nur in Nothklemme die einzelnen Sozialistensorten; wens nach ihnen geht, stehen morgen auch die sich noch in der Mehrheit dünkenden „an der Wand“. Noch herrscht in München, vielleicht, bis in die Fabriken die stramme Reaktion; wird über die „rothen Lumpen“, das „arbeitscheue Gesindel“, die „schwabinger Judenbaggasch“ geschimpft und den Antiburussen gedroht, man werde sie „auf den Bauch treten oder lieber gleich hinlahren“. Paraden, Reiterschwärme, Orden, Epauettes, blauweiße Fahnen, Monocles: die alte Herrlichkeit ist auferstanden. Die Söldner haben Handgranaten und Flammenwerfer. Zwischen Bayonnettes und Stahlhelmen sieht man auf Lastautos die in bleichen Gesichtern von Angst starren Augen Gefangener. Auf der Straße flüstern die

Leute; fürchten Geberdenspäher, Geschichtenträger. Die paar Europäer verkriechen sich; warnen die Freunde vor Besuch und Anruf. Alle Kerker und Festungsgefängnisse sind voll, „Unzuverlässige“ sorgsam also vor aller Fährniß der Gemeindewahlen bewahrt, manche Corpsstäbe bis auf neunzig Offiziere geschwollen, große Luxushotels, als ihre Herberge, verschanzt, von Barrikaden umringt. Und mehr Blut ist geflossen, als draußen ruchbar wurde. Noch freut die Bourgeoisie sich des Wandels; vergißt, welche Gräuelhäufung der Eingriff Geistiger, Levinés, Landauers, Tollers, ihr erspart hat, und ruft zu Sammlung von „Liebesgaben für die armen Soldaten“. Die bamberger Regierung ist eine leere Attrappe; ein machtloser Schemen, der in „Umbildung“ strebt und die Militärdiktatur schalten läßt. München war in der Revolution, ist in der Gegenrevolution weit vornan. Wie lange? Levinés Grabstein wird Merksteins deutscher Geschichte.

Wendefurche

Dieser Stein wird auch an den Tag erinnern, da ein beträchtlicher Theil deutscher Handarbeiterschaft den Betrieben fern blieb und, in Nothzeit, auf Lohn verzichtete, um einem Gedanken, heftiger Abscheuregung Ausdruck zu geben. Der eintägige Generalstrike sollte sagen: „Wir, Millionen deutscher Arbeiter, sind empört durch das Willkürverfahren, das Fehlurtheil gegen Leviné, empört durch die schmähliche Mißhandlung, die hastige Erschießung dieses reinen Menschen, der, auf seine Weise, bis in Lebenshingabe für unsere Sache gekämpft hat. Wir werden nicht dulden, daß die Schmarotzer der Revolution deren Helden hinschlachten, und sind entschlossen, das Kampfmittel des Massenstrike, das einzige, das uns Wirkung verheißt, anzuwenden, bis Deutschlands Erde von der Schmach solches Parasitengewüthes befreit ist.“ Strike, nicht zu Erlangung leidlicher Arbeitsbedinge, nicht zum Zweck einer Totenfeier, eines Gedächtnißfestes, Strike für einen hoch über den Bereich der Materie aufragenden Gedanken: ist die Mahnung überall gehört, die Warnung hinter Stacheldraht ganz verstanden worden? Generalissimus Noske läßt ableugnen, daß

er je gesagt habe, er verdamme den Klassenkampf, bedaure den Irrthum seines Lebens, sei nicht mehr im Parteisinn Sozialdemokrat. Hat Einfalt gewöhnt, daß ers zugeben und sich selbst dadurch dem Vehmspruch des Parteitages ausliefern werde? Zu seinen behenden Quarkstampfern und Stinkbombenwerfern steige ich nicht herab. Aus der Zeit seiner Scharmützel für Menschenrecht und Regirungsanstand erinnert er sich, vielleicht, noch, daß nur an einer Stätte die Wahrheit oder Unwahrheit behaupteter Thatsachen zu erweisen, über Zweifeldünste zu heben ist: unter Eideszwang im Gerichtssaal. Will er sich durchaus reinschwören, so wird er mich zu Wahrheitbeweis stets bereit finden. Vor meinem Gefühl würde er durch mannhafte Eingeständniß des Lebensirrhums, durch öffentlich sichtbare Abkehr von den Marxisten entschuldigt. Was er treibt, mag nothwendig, nützlich, eine nationale That sein, zu Gründung einer Dynastie berechtigten (für deren Schlösser, außer Wilhelms Doppelbett und anderem Kaisereigeräth, daß sie schon hat, die versailer Notenmitrailleuse noch die Wandbehänge mit dem eingestickten Goldbuchstaben N und den Adlern der Napoleons erbitten könnte): nicht der dünnste Stickfaden bindet es noch an das Wesen des demokratischen Sozialismus. Ungläubige mögen das Armeeverordnungsblatt lesen. Kein Allerhöchster Kriegsherr hat hinter dem Rücken der Parlamente die Verordnerkurbel so schnell gedreht wie dieser Genosse. Soldatenräthe werden verboten. Ehrengerichte für Offiziere wieder eingeführt. Denkschriften über die im Bürgerkriege gesammelten „Erfahrungen“ verbreitet; Innenmotto: „Immer feste druff!“ Genau wie 1914 lautet die Lehre, je kräftiger, bedenkenloser der Zugriff, desto schneller werde „der Feind“ niedergerungen. Die Gesinnungsschnüffelei steht in Erntepracht; Guts-, Gemeinde-, Amtsvorsteher werden vor der Einstellung von Mannschaft in die Reichswehr oder die Freicorps zu Gutachten über deren politische „Zuverlässigkeit“ aufgefordert und zuvor von dem Herrn Landrath (mündlich: versteht sich) „sachgemäß instruiert“. Jeder Bauer stöhnt über Futtermangel; die unnöthigen, unthätigen Pferde der Söldner erhalten ums Dreifache (mindestens) mehr Hafer

als die zu Landarbeit unentbehrlichen Thiere. Wenn die Reiterei schnell abgeschafft und, endlich, gerechte Vertheilung der Futter- und Düngstoffe gesichert wird, kann die Landwirtschaft, nach der Hingabe der von Belgiern und Franzosen zurückgeforderten Heerden und Pferde, auskommen und im nächsten Winter den Melkertrag des vorigen verdoppeln. Das nur für Bürgerkrieg gedrillte, nur dazu taugliche Heer kostet, nach niedrigster Schätzung, hundertfünfzig Millionen Mark im Monat, fast zwei Milliarden im Jahr. Generale stolziren wieder mit glitzerndem Häuptlingsbehang durch die Straßen. Ihre bleichsüchtigen Töchter gratuliren einander durchs Telefon zu der Ermordung Liebknechts, der Luxemburg, Eisners, zu der Freisprechung wackerer Offiziere, der Flucht Vogels und des Matrosenmörders. Stabsoffiziere berichten im Ton bescheidenen Stolzes, mit wie geringem Patronenverbrauch in Pöbelaufruhr vierzig „rothe Hunde“ zur Strecke gebracht worden seien. Weiß der Reichswehrminister von Alledem nichts? Manche erzählen, er sei so fest eingewickelt, daß er sich nicht rühren könne. „Wir haben im Kriege Kommandirende Generale wie Drahtpuppen lenken gelernt: und sollten mit diesem Unteroffizier nicht spielend fertig werden?“ Immerhin wäre erst zu beweisen, daß der Kräftige mit der kurzen Stirn und den Riesen Händen nicht wisse, was er thut und thun läßt. Belagerungszustand, Versammlungs- und Zeitungsverbote (eins traf, vor dem weimarer Parteitag, flink noch ein Alldeutschenblatt), Standrecht, Ausweisung, Schutzhaft, Briefcensur, Haussuchung, Massenerschießung: nur Herr Hoffmann, Ministerpräsident in partibus infidelium, konnte wagen, mitten im Gunstgenuß solcher Gewaltmittel sich, als Führer feudaler und kapitalistischer Reaktion gegen revolutionären Geist, auf Marx und Engels zu berufen. Solche Reaktion dünkt ehrenwerthen Glauben die hehrste Pflicht. Wo er ohne Tarnkappe ficht, darfer, doch eben nur da, die Achtung fordern, die redlichem Willen gebührt. Wir anders Glaubenden aber dürfen nicht träg warten, bis, zum zweiten Mal, Militarismus das deutsche Volk in Verderben reißt. Ostkrieg, gegen Polen und Bolschewiki, der die Möglichkeit gewährt, „zu Haus gründlich Ordnung zu schaffen“ und noch ein paar Hundert „Hochverräther“ an die Wand

zu stellen: manches Militaristenhirn träumt davon, erhofft daraus das Heil, des siechen Reichsleibes Heilung. Und irrt jämmerlich. Die Schandpresse mag geistige Menschen als Narren, Strolche, Gauner, Schurken verschreien, der Noskismus mag deutsche Städte ausgiebig mit Bomben belegen, den Mob, der sich an jede mächtig vorstoßende Bewegung, monarchistische oder kommunistische, hängt, niederknallen, die Reihe der Martyrgräber verlängern, Spartakidennester ausnehmen, allen Berichtsblüthen der Kriegszeitneuen Lenzes Farbe anschminken: trotz Preßtrug, Blutstrom, Prahlrede, Siegereinzug wird der Wunsch, die geistige Volksbewegung zu hemmen, niemals erfüllt. Nur beschleunigt wird sie durch Widerstand, dessen Roheit an Barbareskenkampf erinnert. Noch ward nicht und nie wird ein Mittel gefunden, das Arbeit erzwingt. Ihr könntet die Bergleute in die Schächte, die Eisenbahner in die Werkstätten, auf die Züge peitschen; könnt sie zu Leistung nützlicher Arbeit nicht zwingen. Die gewissenlose Verlogenheit von Scheinmarxisten, die bis heute kein Wörtchen dawider gesprochen haben, daß aus besetzten Städten Unschuldige, aus Lille allein, noch im Januar 1918, tausend Männer und Frauen, als Geiseln in harter Kälte auf wochenlanger Fahrt weithin, bis nach Wilna, verschleppt wurden, kann auf die Köpfe ehrlicher, von Selbstsucht freier Rebellen Preise setzen, wie auf kein Mordbrennershaupt je gesetzt wurden: die Massengewalt der Arbeiter ist stärker als sie und keinem Büttelzwang unterthan. Daran mahnt der am sechsten Juni beschlossene Empörungstrike (den der Preßtroß der Schwindeldemokratie drum „ernstlich mißbilligte“). Generalstrike, sagte ich im letzten Maiheft, wird, wenns so weiter geht, „die Auflösung der Kommandobehörde im Eden-Hotel und ähnlichen Machtgeklumpes erzwingen. Ahnt oben Keiner, auch in der schlaueren Bourgeoisie Niemand die Gefahr, in die der neue, viel schlimmere Militarismus uns treibt? Hört Keiner des Volkszornes hastigen Athem?“ Nun ist er hörbar geworden. Seid wachsam, Wächter: sonst schlägt er die Welt süßer Pfründen morgen in Trümmer.

Saatfurche.

Die Neuordnung des ökonomischen Unter-, des poli-

tischen Ueberbaues in Europa beginnt, wie auf dicht bewohnter Erde jeder Neubau, mit Zerstörung. Erst nach Zertrümmerung und Wegräumung des morsch gewordenen kann junges Leben Raum finden. Der Bolschewismus, dessen Ziel nicht anarchische Gemeinwirtschaft im urchristlich-utopistischen Sinn, sondern Sozialisirung der Produktionsmittel, des Bodens, der Maschinen, alles Betriebsgeräthes ist, will durch Atomisirung alter Besitzrechte und der aus ihnen Machtprivilegien saugenden Gesellschaftsklasse geschwind die zum Neubau notwendige freie Fläche schaffen. Er sozialisirt jedes Industrieunternehmen, in das mehr als eine Million Rubel investirt wurde, jedes Handelsunternehmen, dessen Betriebskapital höher als zehntausend Rubel ist, nimmt dem Kapitalisten das politische Recht des Wählers und entwerthet durch die Massenproduktion von Rubelnoten das noch umlaufende Geldkapital auf den Tiefstand der französischen Assignatenzeit. Da die Papiergeldwirtschaft fast überall in Europa durch die zuvor nie erträumten Kriegskosten in tropische Blüthe getrieben worden, die deutsche Reichsmark auf ein Viertel ihres einstigen Wertes, die österreichische Krone noch tiefer gesunken ist und Beide kaum noch ein Zehntel des früher von ihnen Erlangten einhandeln, da die Verarmung, Verschuldung aller Staaten und Kommunen Steuern fordern wird, die bis zu siebenzig, achtzig Prozent aller Einnahmen verschlingen und die Grenze der Vermögenskonfiskation mindestens streifen, ist an Kapitalbildung großen Umfanges in Europa fürs Erste nicht zu denken und, auch ohne die Anwendung der Gewaltmittel Lenins, ein Zustand gewiß, in dem alle irgend Arbeitfähigen auf den Ertrag ihrer Arbeit angewiesen sein werden. Dadurch würde ein Ziel des Bolschewismus erreicht, den man nicht nach schreck-süchtigem Zeitungschwatz, nicht nach den schwankenden Berichten jedes von Radeks launischer Nervosität Gekränkten beurtheilen darf. Der Bolschewismus will, daß nur dem nützlichen Arbeit Leistenden und dem als unfähig zu solcher Arbeit Erwiesenen die Lebensnothdurft gesichert sei. Kein mit Hirn oder Hand Arbeitender soll hungern, kein gesunder Müßiggänger satt werden. Und damit beim Beginn des Kampfes ums

Dasein (dessen Gefild, freilich, in einer Gesellschaft völlig, an Recht und Besitz, Gleicher sehr eng umgrenzt ist) die Rüstung Keinen begünstige, wird allen Kindern die Wohlthat gründlicher Geistesbildung gewährt. Auf dem Unterrichtsgebiet, wo der dem Christengefühl nahe, auch aus dem Quell Kants, Feuerbachs, Comtes genährte Marxist Lunatscharskij herrscht, könnte die Deutsche Republik, könnte insbesondere das schläfrige Preußen viel von den Bolschewiken lernen. Auch die politische Atomisirung, die Auflockerung der Imperien und Staatsverbände, hat in unserem Osten, auf der Brücke zwischen Asien und Europa (deren Einheit nur der Hochmuth und Bildungdünkel des Europäers leugnet, der moderne Geograph aber in dem Begriff und Wort „Eurasien“ ausdrückt), begonnen. In Rußland, das nur als Orient, als zum großen Teil kalter, ganz zu verstehen ist und das in den Jahrhunderten der Theokratie, vom Grausamen Iwân über Katharina bis auf Alexander den Dritten, ein stärkerer Islam als der mohammedanische war, haben zuerst die Völker und Stämme sich aus der Fiktion einer Reichseinheit gelöst, deren Hauptzweck die Mehrung dynastischer Macht war, und, vom Weißen bis ans Schwarze Meer, nur die Bedürfnisse ihrer Sonderart noch durch die Staatseinrichtung zu decken versucht. In dem Lande, dem germanische Waraeger, Wikinger, Rurik und seine Brüder, die erste, auf Herrrecht gegründete Ordnung schufen und das seitdem von einer herrisch den Menschenwerth mißachtenden Fremdrasse regirt wurde, drängen die zwei Grundtriebe des Urchristenthumes ans Licht: Entstaatlichung und Enteignung aus persönlichem Besitz. Und in der selben Stunde, als hätte er mit feinerem Ohr als Andere dem Geräusch im Webstuhl der Zeit gelauscht, prägte Präsident Wilson das alte, im Occident von Frankreichs erstem François, von Sully und Rousseau, von Grotius, Kant, Washington und anderen Weisen geahnte, empfundene Sehnen nach innerer und äußerer, nicht nur formaler Freiheit, nach Frieden, Gerechtigkeit Menschheiteneinung in die wirksamen Formeln vom Selbstbestimmungsrecht der Völker und von dessen Verbürgung durch den mit Vollstreckerergewalt auszustattenden Völkerbund.

Wer sein Erlebnis gern durch Heilige Bücher bestätigt sieht, Der lese die Prophetie der Joel, Exechiel, Jeremias, das Testament der Zwölf Patriarchen: er wird die Ankündigung der Völkereinheit, des neuen Bundes finden, dessen Gesetz in den Herzen stehen, das Gedächtniß aller Missethat löschen, Habsucht, Erwerbgiert, also auch Zwietracht, aus dem Willen geläuterter Menschen tilgen werde. Wer so weite Gedächtnißreise scheut, Der blicke in seine Zeitung, die ihm täglich Allerlei von deutscher Neigung in Kommunismus, von der Abspaltung deutscher Reichsteile erzählt: und frage sich selbst dann, ob wohl wahrscheinlich sei, daß die Kraft, die solche Bewegung erwirken konnte, an der Grenze eines Landes plötzlich, auf Generalsbefehl, spurlos verschwinden werde.

Das siebenzehnte Jahrhundert sah einen ersten Rheinbund, dessen von Schweden geschliffene Waffe sich gegen die wachsende Macht Brandenburgs kehrte, das neunzehnte Jahrhundert den zweiten, fünfzehn Millionen Menschen, fast zwei Dutzend großer und kleiner Souverains umfassenden Rheinbund, der wieder, unter Napoleons Patronat, gegen das brandenburgische Preußen den Westen Europas als Schutzverband sichern sollte. Ist nun ein dritter Rheinbund im Werden und daraus zu folgern, daß die Rheinlande nur durch Gewalt an Preußen zu ketten sind und nach jeder Niederlage dieses Staates, 1919 wie 1806, nach der gallokeltischen Seite neigen?

Nein. Was jetzt in den Rheinbezirken geschieht und die Stimmung färbt, hat, zunächst, mit nationalen Gefühlen nichts zu thun. Eine preußische Nation, ein Gefühlsband, das den Mann der Weichsel- und Pregel-Provinzen dem Schlesier, den Schlesier den Leuten der Weinhügel, heller Moselthäler eng verknüpfte, gab es nie. Die Preußen, Borussen, Pruzzen waren Eroberer, Kolonisatoren und hausten überall wie in Kolonialgebiet. Preußen wurde eine große, starke, unbrechbar scheinende Erwerbsgenossenschaft. Und seit auf unserer Erde Industrie die allbeherrschende Kulturform wurde, zauderten die Rheinlandsbewohner, trotz ihrem von dem altpreußischen grundverschiedenen Temperament, nicht lange mehr, in diese reich rentirende Erwerbsgenossenschaft einzutreten.

Von den Agrariern, den Latifundienbesitzern unseres Ostens, trennte sie noch ihr Wunsch, die Industriearbeiter billig zu ernähren, und das Agrarierstreben, Vieh und Feldfrüchte, unter Ausschaltung billiger Konkurrenz, zu möglichst hohem Preis zu verkaufen. Dieser Gegensatz wurde in der Zeit der Handelsverträge und Zolltarifkämpfe von klugen Rechnern überbrückt; und eine Zollassekuranz, eine Mutualité, gesichert, aus der ein industriell-agrarisches Bündniß und zugleich eine Liga gegen Demokratie und Sozialismus wurde. Diese Koalition hat Jahre lang unser innenpolitisches Leben beherrscht und schädlich auch auf Deutschlands internationale Politik (wo unter dem zweiten Wilhelm eine ernsthafte, stetige möglich war) eingewirkt. Denn wie die Landwirthe des Ostens jeder wirthschaftlichen Intimität mit den Ländern billiger Bodenprodukte widerstrebten, so wuchs in den Großindustriellen des Westens von Jahr zu Jahr, im Tempo rasch wachsender Leistungsfähigkeit, die Sucht, den Raum älterer, im Reichthum bequem gewordener Industrie- und Handelsmächte auf den Weltmärkten zu schmälern.

Die Prussifizierung war vollkommen. Nirgendwo schlug die Begeisterung für den Krieg in so hohe Flammen auf wie in den Rheinprovinzen. Nirgendwo sonst nahm der Haß gegen die Feinde so groteske Formen an, wurden so viele Gummistempel mit der gottlästerlichen Devise „Gott strafe England!“ verkauft und verwendet. Jeder Gedanke an die Verwandtschaft, die Affinität mit den westlichen Kontinentsvölkern schien geschwunden. Die Wollenseinheit mit den „Junkern“ lückenlos. Nicht nur in der Antipathie, dem Mißtrauen gegen den Kaiser, den Beide zu schlaff, zu muthlos, zu nachgiebig gegen Modernisierungswünsche, zu eitel und zu applaussüchtig fanden, sondern auch in den „Kriegszielen“. Deutschland sollte die Hand auf die wichtigsten Rohstoffquellen legen und die Länder des Ostens, von Finland bis über die Schwarzerde der Ukraina hinaus, tief ins Türkengebiet von Kleinasien, so fest in seine Machtsphäre ziehen, daß es ihre Produktion und Tarifpolitik nach seinem Vortheil bestimmen kann. Die Strecke Antwerpen-Basra unter dem Fittich des Preußenadlers: dann war Gott mit uns; dann „ließ sich leben.“

Die Leistung der westfalo-rheinischen Großindustrie er-

warb und verdiente in der Kriegszeit hohe Bewunderung. Die stärksten Industriekapitäne, Thyssen, Stinnes, Duisberg, Ehrhardt und Andere, leben dort; und wenn bei Krupp vielleicht ein Alles überragender Kopf fehlt, so ersetzte ihn Privilegium, ehrwürdige Ueberlieferung, unermüdlische Umsicht nach jeder Möglichkeit verbesserter Technik. Trotz der Blockade wurde alles dem Heeresbedarf Unentbehrliche in ausreichenden Mengen geliefert, Kupfer durch Eisen, Baumwolle durch Seidenpapier ersetzt, aus Kohle Oel gewonnen, für Mangan, Salpeter, sogar für Gummi Ersatz gefunden. Die stolzen Herren verschmähten nicht, um die Gunst der hyperpatriotischen Sozialisten zu werben, die unsere Gewerkschaften führen, und erreichten dadurch haltbare Verständigung mit der Arbeiterschaft. In jeder Stunde hatten sie das Ohr der Obersten Heeresleitung, deren schöpferischer Kopf, General Ludendorff, früh erkannt hatte, daß in diesem Industrie- und Material-Krieg die Leistung des Rheinlandes seine wichtigste Waffe war. Und eben so ungeheuer wie diese Leistung war der Profit, den sie brachte. Noch ungeheurer; über jedes Erwarten hoch. Der Löwentheil der ausgegebenen Milliarden ist ins Rheinland und nach Westfalen geflossen. Die Riesengewinne (die in Einzelfällen hoch über eine Viertelmilliarde stiegen und Hunderte neuer Millionäre schufen), der geweitete Bethätigungsraum, die Freude an erfolgreicher Arbeit, die auch politisch gemehrte Macht: Das Alles hat den Blick dieser Menschen getrübt, die mitten in Weinbergen sonst Nüchternen trunken gemacht. Sie waren gegen jeden Verständigungsfrieden, gegen „verfrühtes“ Kriegsende, schworen auf Deutschlands triumphalen Sieg und träumten das Dorado deutscher Erdherrschaft.

Das Erwachen war schrecklich. Der ganze Kontinent, wie Mr. Vanderlip richtig erkannt hat, dicht vor Bankerot und Hungersnoth. Deutschland am Schlimmsten überschuldet, fast ohne Erz, ohne die Zahlungsmittel für Rohstoffe, ohne die Möglichkeit, das Volksdrittel, das es nicht aus Eigenproduktion sättigen und kleiden kann, vom Exportertrag zu ernähren, mit „unbotmäßiger“ Arbeiterschaft; die ganze Rüstungsindustrie ruiniert, die Stahlproduktion von zwanzig auf drei Millionen Tonnen eingeschränkt, keine Aussicht auf Maschinenersatz und Umstellung der für Kriegsbedarf eingerichteten Fabrikation, die kräftigsten Aktiengesellschaften

zu rascher Aufzehrung ihrer Reserven gezwungen, alle ins Ausland geknüpften Handelsfäden abgeschnitten, alle ausländischen Guthaben von Konfiskation bedroht. Und oben drein die ganze Nachbarschaft feindlich: Elsaß-Lothringen und Luxemburg, Holland, Belgien, Frankreich. Eben so begreiflich wie die Freude an dem lange glanzvollen, überreichlich rentirenden Krieg war nun der Wunsch, nicht mit seinem erdrückenden Erbe belastet zu sein. Ringsum eine abgesperrte Welt, alle Lager leer, schrankenlose Lohnforderungen, stürmischer Drang nach Sozialisirung der Großbetriebe, die Steuerschraube in der Faust des besitzlosen Demos: in diesem Zustand könnten die Industrieprovinzen nicht leben, wie sie, zu leben, im letzten Jahrzehnt gewöhnt waren.

Die Okkupation brachte wenigstens Ruhe; brachte auch Nährstoffe und allerlei längst entbehrte Waaren ins Land. Wo Amerikaner, Briten, Franzosen befahlen, mußten die Stürme schweigen, die Deutschlands östlichere und südlichere Theile durchtobten. Die Arbeitszeit wurde vorgeschrieben, Strike verboten, Aufruhrsversuch rasch unterdrückt. Vielleicht, dachte mancher Kapitalist, wars doch gut, daß, wider den Wunsch unserer Gummistempel, Gott nicht England gestraft und mit seinen Sozien von der Erde vertilgt hat; vielleicht sind die Völker, deren Armeen so sauber, meist ohne militaristische Ueberhebung, für Ordnung sorgen, besser, als unser blinder Haß wähnte. Der Rechenstift ist ein unerbittlich strenger Erzieher zu klarer Erkenntniß der Wirklichkeit. Mit all seiner Tüchtigkeit konnte Deutschland den in Europa beispiellosen Aufschwung seiner Wirthschaft doch nur erreichen, weil die Beherrscher der Rohstoffe und Absatzmärkte, England und Amerika, ihn nicht hemmten, meist sogar begünstigten. Schon in den Grenzen von 1914 hatte Deutschland zu wenig, viel zu wenig Nähr- und Rohstoff, um aus eigener Kraft den Rang einer wirthschaftlichen Großmacht zu ersteigen. In den Grenzen von 1919 und ohne den Wohlwollenskredit der großen Erdwestreiche war dieser Rang unerreichbar. Das wurde den aus megalomanischem Traum Erwachenden plötzlich offenbar. Ein geschlossenes, weites, nicht durch Sperre, Zoll, Feindschaft zerklüftetes Wirthschaftsgebiet von der Schelde, von Frankreichs Hauptströmen bis an die Ruhr, gar bis an die Weser, unter dem

Patronat der Vereinigten Staaten und Englands, Sicherung gegen allzu heftigen Drang in Sozialismus: dann erst ließ sich wieder, unter Staatsschirm, leben, schaffen, verdienen.

Unnötig, im Einzelnen zu zeigen, daß alle Gründe, die den Kapitalisten zur Lockerung des Verhältnisses zu Deutschland stimmen, der organisierten Arbeiterschaft die Annäherung an die Westmächte verleiden. Der Arbeiter will im Lohnkampf ungehindert sein, den ihm nöthig scheinenden Strike mit allen Kriegsmitteln durchfechten, das Bestimmungrecht über den Arbeitbetrieb und Arbeitsmarkt erobern, mit seinem Massengewicht die Staatswaage senken, nicht mehr der Bereicherung Einzelner dienen, das Ideal sozialistischer Demokratie verwirklichen und, nach der Formel von Karl Marx, die Expropriateurs expropriieren. Diese Hoffnung ist in einem völlig entmilitarisierten, durch Papiergeldwirthschaft und thurmhohe Besitzsteuern entkapitalisierten, in die Herrschaft der Fabrik-Sowjets gleitenden Deutschland erfüllbar, nicht in einem Rheinbund, der sich, in Politik und Wirthschaft, an die Westmächte lehnt. Daher das wunderliche Bild: die hitzigsten Patrioten von gestern rücken von dem preußischen Deutschland ab und die Schaa-ren, die gestern das Lied von der Internationale sangen, beschuldigen Jeden, der sich in der Noth nicht ans theure Vaterland schließt, in zornigem Eifer des Hochverrathes.

Jeder um Europas Zukunft Besorgte muß hoffen, daß die entscheidende Antwort auf so wichtige Fragen nicht von Generalen bestimmt werde, die nationalistisch denken und denken müssen. Die in Paris vereinten Staatsmänner können nicht wünschen, daß Deutschland verfälle, versände, auch nicht, daß zwischen einem vom Rhein bis an die Weser nach West, von der Oder bis an die Weichsel nach Ost neigenden Deutschland eins entstehe, das sich nicht ernähren, kaum hinkümmern kann und ein unlösbarer Fieberherd werden muß. Die Weisheit dieser Staatsmänner muß und, hoffe ich, wird durch die endgiltige Fassung der Friedensbedinge allen von deutscher Mehrheit bewohnten Ländern ermöglichen, auf dem Weg freier Arbeit in bescheidenen Wohlstand zu genesen. Wären sie weise und ihres Welt-richteramtes würdig, wenn sie nicht fühlten, daß die Kurven des Nationalismus und des Kapitalismus sich vom Höhe-

punkt abwärts neigen und eben deshalb der Völkerbund, die seelische Sozialisirung der Menschheit jetzt, erst jetzt möglich wird? Der Mythos, die von der Bibel überlieferte Glaubensvorstellung des Christengeistes zeigt alle Völker in Familieneinheit. Größenwahn, der den Thurm von Babylon bis an den Himmelsrand bauen will, Habsucht und Neid werden von Gottes Zorn durch Sprachverwirrung gestraft, die das Familienband löst und die einander nicht mehr Verstehenden weithin über die Erde verstreut. Nach grausem Leid, das der Kriegertrieb schuf, nach Sonnenfinsterniß und purpurner Mönblutung bricht der große Tag an, da in die von Feuer und Schwert verwüstete, von Blutnebel und Rauch umdampfte Erde heiligender Geist seine Sohlenspur drückt. Dann, spricht Ezechiel, erwacht aus Wüsten und Städtetrümmern neuer Frühling, die Frucht der Bäume, die Zahl der Aehren vervielfacht sich, wie ein gepflegter Lustpark prangt bald jedes Land, aller Götzendienst endet und den Menschen, die einander, endlich, wieder verstehen, wächst, statt des steinernen, ein Herz von Fleisch in die Brust, Am Oelberg, am fünfzigsten Tag nach der Auferstehung Dessen, der alle Sünde der Menschheit auf sich nahm, schien seinen Aposteln der große Tag aufzudämmern. Das Pfingstwunder, das die Sprachverwirrung endete, die fremdesten Völker einander verstehen ließ, bescherte den an den Heiligen Geist Glaubenden den ersten Völkerbund. Nationale und ökonomische Selbstsucht hat ihn allzu schnell gelockert, gelöst, hat die Grundtriebe des reinen, nicht von Machtgier verfälschten Christenthumes, immer wieder, gelähmt. Abermals ist aus Orkan nun sanftes Luftsäuseln geworden und allgewaltig heute das Sehnen nach Völkerverständigung, Einung der Menschheit. Wird es nicht von den Satten gestillt, dann, nach neuer Sintfluth, von den Hungernden.

Das Geheul wider „Hochverräther“, das Wonnegekreisch über die Mißhandlung, Verwundung, Tötung von Menschen kann auch auf diesem Gebiet nicht die Ruhe, den Reichsbestand sichern. Im Rheinland, in der Pfalz, in Oberschlesien möchte die Mehrheit der Besitzenden, auch der Kleinbauer, Winzer, Handwerker, in freier, vom Preußengeist unabhängiger Republik leben; für das verpreußte Deutschland ist das (zu großem Theil ihm angehörige) Beamtenthum; gegen

die Gefahr, von dem auf der Firmaschildtafel verheißenen Segen des Sozialismus ausgeschlossen zu werden, bäumt sich der Wille des besitzlosen Proletariates. Mit der abgegriffenen Elle des altstiligen Patriotismus ist solcher Drang nicht zu ermessen. Auch die in Unabhängigkeit Strebenden sehen sich nicht aus der Gemeinschaft deutscher Kultur. Frankreichs erster Franz, den sein Lüderleben mit Anna von Pisseleu und anderen Schönen im Jahr fünfzig Millionen kostete, der aber auch Leonardo nach Paris rief und aus voller Hand Künste und Wissenschaft förderte, hat den Widerstand gegen Oesterreichs Verlangen nach dem Herzogthum Burgund auf den Rechtssatz gestemmt: „Keine Stadt und keine Provinz darf wider den Willen, darf ohne die ausdrückliche Zustimmung ihrer Bewohner aus dem sie umfassenden Staatsverband gelöst werden.“ Diesem Gedanken war 1526, im Jahr des Habsburgertriumphes in Madrid und der franko-anglo-vatikanischen Heiligen Liga, Europa noch nicht reif. Morgen wird der Satz gelten: „Keine Stadt und Provinz darf durch Zwang in ihr widrigem Staatsverband gehalten werden.“ Alle Imperienbände werden sich lockern; die Panzer, Spieße, Schwerter, Schilde aller Nationalismen in Zeughäuser gespeichert. Denn Europa will eins werden; und würde zu Tod verurtheilt, wenn auf dem Weg an dieses Ziel, die erste Etape der Menschheiteneinung, sein Wille erlahmte. Kein Rheinländer, Pfälzer, Oberschlesier bette sich auf den Pfühl der Hoffnung, etwa der von dem Deutschland der Kaiserei gehäuften Schuldenlast sich ganz zu entziehen. Die versaille Finanzkommission, deren Kopf der Hamburger Max Warburg ist und deren Denkschrift, weitab zwar von aller Vision neuer Wirthschaft, ein echtes Kind kapitalistischer Weltauffassung, doch jede andere Schriftleistung unserer Delegirten hoch übertrifft, fordert, daß alle von Deutschland getrennten Bezirke ihre Schulden- und Schadensersatzpflicht ohne Abzug auf sich nehmen. Von Rechtes wegen. Die dazu willigen Gauen und Stämme mögen ihrem Gemeinleben dann selbst die Form bilden, von der sie Wohlstand der Seele, des Körpers hoffen. Großbritannien bereitet, nach Garwins Formel: Home rule all-round, die Autonomie aller ihm zugehörigen Völker. Was auf den Inseln der längst nicht mehr Seligen, die den Weltclearing an Amerika abtreten

mußten, ersehnt wird, kann uns nicht unerträglich sein. Das Staatshoheitsrecht wird eng eingeschränkt, die wirtschaftliche von der politischen Grenze geschieden, der Schutz nationaler Minderheit, die Wahrung der Menschenrechte dem Völkerbund anvertraut: soll danach Einem, der in Menschheit, humanitas das allein lohnende, allein würdige Kriegsziel erkannt hat, noch die Frage bewölken, mit welcher Farbe rechts oder links ein Grenzpfahl bestrichen ist? Keiner darf der Arbeit, dem einzigen Zahlmittel, das auf unserem Erdtheil den Völkern blieb, und den damit eingehandelten Gütern die Straße sperren. Nicht an Siedlungsraum, Nähr- und Rohstoff, rüstigen Händen fehlt; nur an Werthzeichen, die überall, zu ungefähr gleichem Kurs, gültig sind. Nicht um einer Stunde Dauer darf dieser Mangel den Aufbau Europas verzögern. Herr Dernburg, der Reichsfinanzminister, hat erkannt, daß dieser Aufbau nur durch eine Völkerbundesanleihe gesichert werden kann. Die Erkenntniß kam spät; noch nicht zu spät. Vor achtunddreißig Monaten wies ich hier diesen Weg. Im April 1916 ließ ich den Präsidenten der noch neutralen Vereinigten Staaten sprechen:

„Die internationale Versicherungsgesellschaft braucht eine starke Polizeitruppe oder Miliz: sonst könnte sie ihren Rechtssprüchen nicht Gehorsam erzwingen; und unvollstreckbares Urtheil ist Plunder, wird Zunder. Sie braucht, ohne Einkunft, sich selbst und ihre Europäerlandwehr zu lohnen, einen zinsenden Schatz. Woher ihn aus dem verwüsteten, verarmenden Erdtheil häufen? Woraus, frage ich, die Kriegsanleihen tilgen, den Wiederaufbau des Landes, Wiederaufbau zerstörter Städte und Dörfer, Ersatz des Geräthes bezahlen, die Krüppel und hilflos Hinterbliebenen anständig, hoch über bloße Nothdurft hinaus, bis an ihr Lebensende versorgen? Bare Entschädigung, die neben solchen Summen nicht wie der Pfefferling am Fuß der Riesenbuche aussähe, kann selbst der triumphal Siegende nicht erhoffen. Und Tributzahlung, die durch eine das Lustrum, das Jahrzehnt überdauernde Gebietsbesetzung erpreßt wird, war in Roms Glanz- und Verfallzeit möglich, ist aber heute eben so wenig wie die von Manchem erträumte gewaltsame Forträumung ganzer Stämme und Völker. Kein in die Sintfluth gerissener Staat kann

andere Entschädigung erwarten als durch eigene Ersparniß zu bewirkende. Die Großmacht, die den Jahresaufwand für Land- und Seewehr um eine Milliarde kürzt, kann nach einem Menschenalter wieder die Morgenröthe der Finanzordnung sehen. Und was wird aus Schulden und Tilgpflicht? Denn das Ersparte langt höchstens zu ziemlicher Deckung des neuen, aus dem Krieg nachschleppenden Bedarfes. Steuern und Zölle, die auch nur den Zins der (1916) schuldigen Zehntelbillion einbrächten, müßten Gewerbe und Handel im Wettbewerb mit unserem Erdtheil, mit Australien und der Gelbenwelt lähmen, den Eigenthumsbegriff zerbeizen, die halbwegs Satten aus Angst vor Vermögenskonfiskation in neutrale Staaten gesunden Haushaltes jagen und den Wagemuth zu ausgreifendem Unternehmen, wie Schimmel das Rosenblatt, morden. Geld wächst nicht wie Heu. Was also soll geschehen?

Was nie noch und nirgends geschah. Nur neue Gedanken, nicht vergilbte, vergräunte, öffnen den Schlund. Nach der ersten Sintfluth fristete Noah sich durch den Antau der Rebe. Wie sein Sohn Ham, weil er des trunkenen Winzers geblöbte Scham beguckt und den Brüdern gewiesen hatte, verflucht ward, der Knecht aller Knechte zu sein: so würde der alte Erdtheil dem jüngeren in Knechtschaft verflucht, wenn seiner Menschheit nicht schnell gelänge, die bloße Geschlechtsscham mit dem Mantel der Bruderliebe zu decken. Aus Europas Kriegsschuld werde ein Sühhort. Aus den Anleihescheinen in allen am Krieg beteiligten Europäerstaaten (und in den zur Anerkennung der Schiedsgerichtsbarkeit bereiten) giltiges, von allen Schuldern verbürgtes Geld. Nicht ein, wie die Assignaten des Jakobinerkonvents und der Franzosenreichsdirektoren, durch Lüderlichkeit und Betrügerei entwerthbares; nein: Geld, das in jedem der Schiedsrichtergewalt untertharen Land an jedem Sealter, von jedem Gläubiger zum vollen Nennwerth angenommen werden muß. Wie lange? Bis die vom Kriege Geschwächten das internationale Zahlmittel mit nationalem einlösen können. Der Völkergerichtshof verwaltet den Schatz und sondert, zu gleichen Theilen aus den Anweisungsscheinen aller Staaten, davon, was er für sich und seine Miliz braucht. Er darf den seinem Spruch Unge-

horsamen mit Geldbuße strafen und alle umlaufenden Anleihescheine des Staates entwerthen, einziehen, vernichten, der, ohne an Leib und Leben bedroht zu sein, den Frieden bricht. Daher winkt europäische Gemeinwirthschaft; winkt ein Band, das zusammenhalten kann und doch nicht Striemen einschnüren, nicht in Athemstod drosseln muß. Der Erdtheil wäre aus der Geldklemme befreit; brauchte nicht Künste und Wissenschaft dorren, Industrie, Technik, Handel und Hausrath in Dürftigkeit zurück sinken zu lassen; nicht durch Steuerfrondrohung seine Bürger übers Meer zu scheuchen. Würde sanft genöthigt, das unnütze Erinnern an vergeblichen Streit flink und tief zu vergraben, damit nicht der Fäulnißstank irgendwo den Willen zu großem, sauberen, dem Recht und der Kultur, den Nächsten und Fernsten fruchtbaren Menschheitgeschäft vergifte. Wer uns selbst nur für schlaue Schachermacher ohne Ideal und Ehrfurcht vor edlem Gebilde des Hirns und der Hand hält, kann nicht zweifeln, daß wir, Nord- und Südamerika, schon der Kundschaft und des Absatzes wegen das neue Papiergeld in Zahlung nähmen, in Umlauf setzten und mit beiden Füßen in das Bundeshaus einträten, unter dessen Kuppel wir unserer Rieseninsel die Angst vor Angriff, die Pflicht zu unbequemer Militarisirung entbürden dürften.“

Horchet dem Stundenschlag! Die Taubheit Derer, die den Tauchbootkrieg als Allheilmittel anpriesen, riß Amerika in den Kampf für die Einung der Europäer, weitete ihm die Walstatt in Menschenweltraum, zerschmetterte das Imperium der Zollern. Was wurde uns als die Ursache des Krieges von der Reichszinne verkündet? Daß die Serbenregierung an dem Doppelmord in Sarajewo mitschuldig sei und, dennoch, die von Oesterreich-Ungarn geforderte Sühnung weigere. In der am vierten April 1919 veröffentlichten, dem deutschen Volk bis heute verheimlichten Denkschrift der Amerikanischen Delegation fand ich das Telegramm des zu Untersuchung in Bosniens Hauptstadt gesandten österreichischen Agenten Von Wiesner an das wiener Auswärtige Ministerium: „Mitwisserschaft der serbischen Regierung, Mitwirkung oder Beihilfe zum Attentat, Vorbereitung oder Waffenlieferung dazu durch nichts erwiesen; nicht einmal Verdacht haltbar. Im Gegentheil: Gründe, die solche Vermuthung ent-

kräften.“ Die Depesche ist vom dreizehnten Julimittag datirt. Sie wird verschwiegen; und zehn Tage nach der Entkräftung jeden Verdacht in Belgrad das Ultimatum übergeben, dessen unerhört rauher Ton höchstens durch die Gewißheit serbischer Regirungsschuld halbwegs zu erklären war. Schon sieben Tage vor Wiesners Depesche war in dem potsdamer Kriegsraath beschlossen worden, die Vorbereitung des Feldzuges zu beginnen, in dem auch mit Rußland als Gegner zu rechnen sein werde. Ob Herr von Bethmann, der nun auch die Welt mit einer Selbstvertheidigung beglückt, sich der Thatsache erinnert oder nicht: daß am sechsten Juli, vor der Abreise Wilhelms, dieser Beschluß gefaßt wurde, ist erweislich und wurde noch in der Amtszeit des fünften Kanzlers „aktenkundig“. Statt den längst hinfälligen Glauben an den „Kronrath vom fünften Juli“ in das Geplätscher seines Heilbornes zu schwemmen, sollte er über den sechsten mehr aussagen als die sieben Wörter: „Der Kaiser begab sich auf die Nordlandreise.“ Ehe er „sich begab“, hatte er mit den für Heer und Flotte Verantwortlichen (Moltke und Tirpitz waren auf Urlaub) berathen und den Beschluß des Kriegsherrn gekündet. Hundert Millionen Menschen wurden schändlich belogen. Und um den Untergang dieser Welt wollt Ihr trauern? Aus Wehen wird neue. Horchet dem Stundenschlag!

Die neue Welt wird grauer, an bunten Genüssen und Lebensbehaftigkeit ärmer sein, als die uns versunkene war, wird nicht so reichlich wie diese dem Fabrikanten, Kaufmann, Uebersehändler zinsen und alle in Wohlleben Verzärtelten die Wartehalle vor dem Höllenpfuhl dücken. Doch sie wird sauber sein, nicht das Schieber-Eden von gestern und heute, dessen Früchte nur der Verschmitzte, nach oben Buckelnde, nach unten Tretende pflückt. Eine Welt, in deren Luft würdige, nicht jedem Augenblicksvortheil emsig nachbirschende Lebensführung kein Kreuz aufbürdet. Neu aber muß uns das Neue finden. Jeder Unkrautskeim, ehe er wuchert, ausgerupft und das Brachfeld unseres Menschheitsbezirkes nackt der Atmosphäre ausgesetzt werden, deren Einwirkung langsamer, doch sicherer als Lenins Kommunismus die für das Werk von Egge und Spateň, zu Acker- und Stadtbau taugliche Erdoberfläche bereitet. Weil Roßtäuscher-moral und Kinopolitik ihre Mutter, die Kaiserei, überlebt hat,

deren Schuld Mitschuldige starr leugnen, mußte der Friede noch härter werden, als nach solchem Krieg, solcher Niederlage von nüchtern Wachen zu fürchten war. Der harte Vertrag aber noch wird nicht nur erträglich: wird, nach allem Erlittenen, Wohlthat, wenn er Deutschland fest in den Völkerbund einknüpft und dadurch alltäglich rückhaltlose Aussprache unter einander Vertrauenden, Befreudeten ermöglicht. Mancher Geängstete meint, ob der Friedensvertrag unterzeichnet oder abgelehnt werde, sei im Grund gleichgiltig: „denn in den Hundstagen oder im Spätherbst kommt doch der Bolschewismus.“ Ist aber, furchtsame Herzen, nicht wichtig, ob er zu einem einsam darbenden, vergämten, gedrückten Volk ohne Rohstoff und blankes Werkzeug kommt oder zu einem frei in Menschheit eingeordneten, das, der Hungersgefahr ledig, nicht mehr in Schliche und Kniffe erniedert, von Achtung, der Frucht seines Sühnwillens, umhegt und selbst zu Achtung fremden, zu Läuterung eigenen Wesens in frommer Geduld entschlossen, froh das Heim seiner Kinder baut? Bolschewismus kann als tödliches Gift, kann als heilendes Serum wirken. Schon et drum, auch Ihr Ewig-Gestrigen, deren Seelenohr nie den Stundenschlag, Horenruf hört, Blut und Hirn deutscher Menschen; und schändet sie nicht länger durch lügnereisches Versprechen. Republikanerfreiheit unter Standardrecht, Sozialisierung, die „marschirt“, „da ist“, doch dem schärfsten Auge nicht sichtbar wird, planlose Zufallswirtschaft, die nur nach Parteinachtwahrung als ihrem Leuchtturm ausblickt, Arbeiterräte, in deren dünnem Rechtsbezirk das Verlangen des Arbeiters, in Werkstatt und Staat die Ordnung mitzubestimmen, nicht wurzeln kann: im achten Monat ist am Gebirg deutscher Leiden der Fäulnißpfuhl nur breiter, zwischen Stämmen und Klassen die Kluft noch tiefer geworden. Oeffentlich tage ein Industrieparlament der Besitzer und Froner. Den Unfruchtbaren löse der Schöpferkopf ab, Greise mit schimmelnden Gedanken fröhlich zu Neuem bereite Jugend. Auf dem Schutt grellroth bepinseltes Zwingburgen herrsche die Majestät gütigen Geistes. Und jede Flamme, mag ihre Frühbrunst noch so wirr flackern, schlage, leuchtend, glühend, ins Vaterland. Nur so wird Genesung von Seuche; so nur ein Deutschland, für das zu leben lohnt.

Schiffahrts-Aktien
 Kolonialwerte, Städte- und Staatsanleihen, ausländische Kupons
E. CALMANN. HAMBURG

Die Detektei
Gründer:
pers. Hpt. Kptz. Kommissar
Egon Grützmaker
Grützmaker u. Müller Berlin, SW68, ♦ Friedrichstr. 208

Brillanten Juwelen, Perlen, Smaragde
 und Perlenschnüre
 kauft zu hohen Preisen
M. Spitz, BERLIN, Friedrichstrasse 91/92
 zwischen Mittel- und Dorothenstrasse

WEINHAUS TAUBENSCHLOSS
 Taubenstr. 8/9 Tel. Zentr. 3459
 Abendkonzerte □ Intimer Barbetrieb □ Gute Küche

Carlton-Hotel = Frankfurt a. M. =
 Das Vollendetste eines modernen Hotels. □ Gegenüber dem Haupt-
 bahnhof, linker Ausgang.

Wiener Restaurant Friedrichstr. 88
 TELEPHON: Mittelstr. 57—59
 Zentrum 4086 **KRZIWANEK**
 Pilsner Urquell ————— Weltberühmte Küche

Immanuel Kant Sein Leben und seine Lehre
 volkstümlich dargestellt
 von Dr. K. Brückmann. — M. 3,50 portofrei.
Bons Buchhandlung, Königsberg i. Pr.



**Einbau
 Flügel &
 Pianos**
 65488 Tönig
Wilhelm Späthe
 Berlin W9
 Potsdamerstr. 29/37

**Der
 Sozialismus**

Eine Untersuchung seiner Grund-
 lagen u. seiner Durchführbarkeit von
Viktor Cathrein S. J.
 24. u. 25. Tausend. Kart. M 10,40.
 „Unter den zahlreichen Werken
 über den Sozialismus nimmt das von
 Cathrein unstreitig den ersten Rang
 ein . . .“ (Krels und Gemeindever-
 waltung, Berlin 1911, Nr. 2.)

Verlag von Herder, Freiburg i. B

Bilanz per 31. Dezember 1918.

Aktiva	M.	P.	M.	Pf
Grundstücke, Gebäude, Maschinen, Einrichtungen und Patente			20 583 366	31
Waren (Materialien und Teile)			39 822 162	93
Fabrikate und Halbfabrikate			35 072 309	36
Kasse			1 031 120	16
Wechsel			31 860	22
Effekten			25 855 064	75
Beteiligungen			3 150 004	—
Avale und Bürgschaften	41 432	69		
Debitoren a) diverse	45 056 829	19		
b) Bankguthaben	15 982 579	85	61 034 409	04
			186 585 296	77

Passiva	M.	Pf	M.	Pf
Aktienkapital			32 000 000	—
Ordentl. Reservefonds			3 912 500	—
Ausserordentl. Reservefonds			5 500 000	—
Arbeiter-Untersützungskassen			374 368	87
Kredithoren			140 320 179	35
Avale und Bürgschaften	41 432	69		
Vortragsposten			975 028	84
Gewinn-Vortrag vom 1. 1. 1918	100 926	37		
Reingewinn pro 1918	3 402 293	34	3 503 219	71
			186 585 296	77

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1918.

Soll	M.	Pf
Handlungsunkosten	12 563 200	09
Reingewinn	3 503 219	71
	16 066 419	80

Haben	M.	Pf
Vortrag vom 1. 1. 1918	100 926	37
Fabrikationsgewinn	15 965 493	43
	16 066 419	80

Stuttgart-Untertürkheim, den 30. Mai 1919.

Daimler-Motoren-Gesellschaft.

Berge.

Sekler.

Deutsche Bank.

Abschluß am 31. Dezember 1918.

Besitz.				
Bargeld, Sorten, Zinsscheine und Guthaben bei Abrechnungsbanken			468 432 112	—
Guthaben bei Banken und Bankfirmen			282 706 977	96
Wechsel und unverzinsliche Schatzanweisungen			4 616 847 660	47
Verzinsliche Deutsche Schatzanweisungen			196 818 813	11
Report- und Lombard Vorschüsse gegen Börsengängige Wertpapiere			624 101 552	38
(darunter 515 Millionen an Städte und sonstige Körperschaften)				
Vorschüsse auf Waren und Warenverschiebungen (davon am Abschluß age durch Waren, Verschiebungs-Papiere usw. gedeckt 54 Millionen)			56 000 451	64
Eigene Wertpapiere				
Gesamtbestand	M. 45 583 640.92			
Anleihen des Reichs und der Bundesstaaten			18 835 520	93
sonstige bei der Reichsbank beleihbare Wertpapiere			6 263 743 088	54
sonstige börsengängige Wertpapiere		10 197 637	34	
nicht notierte Wertpapiere		14 767 464	30	
		1 763 118	31	
			26 748 119	94
Beteiligung an Gemeinschafts-Unternehmungen			23 845 648	09
Dauernde Beteiligungen bei anderen Banken und Firmen			39 676 414	30
Schuldner in laufender Rechnung				
gedeckte		825 876 250	67	
ungedekkte		180 810 269	07	
(außerdem: Schuldner aus geleisteten Bürgschaften 482 Millionen)			1 006 706 519	74
Forderungen an das Reich und die Reichsbank aus für Rechnung derselben übernommenen Verbindlichkeiten			432 320 233	60
Bankgebäude			40 000 000	—
Sonstiger Grundbesitz			1	—
Verschiedenes			1	—
			Mark	7 833 040 026
				21

Verbindlichkeiten.				
Grundvermögen			275 000 000	—
Rücklagen				
gesetzlich vorgeschriebene		173 388 031	30	
freie		56 611 968	70	
Gläubiger in laufender Rechnung			500 000 000	—
Verpflichtungen für eigene Rechnung (darunter M. 3311.991.66 noch nicht ablösbare Hypotheken auf unsern Grundbesitz)		3 835 441	26	
seitens der Kundschaft bei Dritten benutzte Kredite		22 583 007	75	
Guthaben deutscher Banken und Bankfirmen		320 211 965	32	
Einlagen auf gebührenfreier Rechnung innerhalb 7 Tagen fällig	M. 2 490 325 382.09			
darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	1 227 540 810.58			
nach 3 Monaten fällig	531 808 405.38	4 249 674 598	05	
sonstige Gläubiger innerhalb 7 Tagen fällig	M. 1 599 010 838.82			
darüber hinaus bis zu drei Monaten fällig	24 209 282.59	2 143 891 692	64	
nach 3 Monaten fällig	520 671 571.23			
Akzepte				
eigentliche		38 912 987	64	
noch nicht eingelöste Schecks		32 495 835	20	
(außerdem: geleistete Bürgschaften 482 Millionen)				
Für Rechnung des Reichs und der Reichsbank übernommene Verbindlichkeiten			432 320 233	60
Sonstige Verbindlichkeiten				
Unerhobene Dividende		2 076 857	—	
Dr. Georg von Siemens-Fond für die Beamten		9 523 106	02	
Rückstellung für Zinsbogensteuer		2 600 000	—	
Uebergangsposten der eigenen Stellen untereinander		20 339 277	87	
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuß			34 539 240	89
			49 576 133	86
			Mark	7 833 040 026
				21

Gewinn- und Verlustrechnung.

Ausgaben.			
Gehälter an Vorstand und Beamte, Bezüge der Filialdirektoren, Weihnacht-Zuwendungen an die Beamten und allgemeine Unkosten	46 414 447	94	
Kriegsfürsorge für die Beamten . M. 16 129 805.53			
Wohlfahrtseinrichtungen für die Beamten (Klub, Kantinen, Erholungsheim)	1 731 137.25		
Beiträge der Bank zum Beamtenfürsorge-Verein	2 497 464.30		
Steuern und Abgaben			
Zinsbogensteuer	12 628 502	69	
Gewinnbeteiligung an den Vorstand, Stellvertreter und andere Tantiëmberechtigte in Berlin (45 Personen)	1 575 009	—	
Abschreibungen auf Einrichtung	2 292 793	65	88 272 151 46
„ „ Bankgebäude	1 332 654	90	
„ „ „ „ „ „	2 815 179	01	4 147 863 91
Zur Verteilung verbleibender Ueberschuß			49 576 133 86
	Mark		136 996 149 23

Einnahmen.			
Vortrag aus 1917			6 428 569 74
Gewinn auf Zinsen und Wechsel	88 411 624	51	
„ „ Sorten, Zinnscheine usw.	1 463 544	68	
„ „ Wertpapiere	—	—	
„ „ Gebühren	87 659 903	—	
„ „ Dauernde Beteiligungen	3 037 507	60	130 572 579 49
	Mark		136 996 149 23

Sorben erschen.

DER GEIST DER NEUEN VOLKSGEMEINSCHAFT

*Herausgegeben von der Zeitschrift für
Heimatsort, mit Ausgäben von*

PETER BEHRENS, W. v. MOELLENDORFF,
MAX SCHELER, KASIMIR EDSCHMID
MARTIN RADE, ARNOLD ZWEIG u. a.

*Die sozialpolitischen Aufgaben in
ihrem wescnsgesetzlichen Zusammen-
hänge mit dem kulturhistorischen zu
begreifen, ist das Ziel, das sich das
Buch gesetzt hat. Es ist ein Leitfaden
der neuen Form und Volkserziehung.*

PREIS GEHEFTET 2 MK.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen
S. FISCHER VERLAG, BERLIN

Anregend!**Dr. Hoffbauer's ges. gesch.
Yohimbin-Tabletten****Kräftigend!**

Gegen Schwächezustände beiderlei Geschlechts. Originalpackung 25 Stck. M. 5,50, 50 Stck. M. 10,50, 100 Stck. M. 20,—, 200 Stck. M. 38,50.
Literatur vers. gratis **Elefanten-Apotheke, Berlin 414, Leipziger Str. 74 (Dönhöpl.)**

**Aktiengesellschaft M'x & Genest,
Telephon- und Telegraphen-Werke,
Berlin-Schöneberg, Geneststraße 5.**

Die Aktionäre werden hiermit zu der am Montag, den 3. Juni 1919, vormittags 11½ Uhr, im Sitzungssaal der Aktiengesellschaft M'x & Genest, Telephon- und Telegraphen-Werke, Berlin-Schöneberg, Geneststr. 5, stattfindenden 30. ordentlichen Generalversammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:

1. Vorlegung der Bilanz, der Gewinn- und Verlust-Rechnung und des Prüfungsberichtes für das Jahr 1919.
2. Beschlußfassung über die Entlastung des Vorstandes und des Aufsichtsrats.
3. Wahl des Revisors für 1918.

Diejenigen Aktionäre, welche an der Generalversammlung teilnehmen wollen, haben gemäß § 8 unserer Satzung ihre Aktien oder einen Depotschein der Reichsbank über deren Hinterlegung bis zum Donnerstag, den 26. Juni 1919,

- bei unserer Gesellschaftskasse Berlin-Schöneberg,
 „ der Bank für Handel und Industrie und ihren sämtlichen Niederlassungen, Berlin W 56, Schinkel-Platz 1/4,
 „ der Direktion der Disconto-Gesellschaft, Berlin W 8 Unter den Linden 35,
 „ dem Bankhause S. Bleichröder, Berlin W 8, Behrenstraße 62/63,
 oder bei einem Notar

gegen Bescheinigung zu hinterlegen.

Berlin-Schöneberg, den 6. Juni 1919.

Der Vorsitzende des Aufsichtsrats.

Dr. v. Hentig.

Alleinige Anzeigen - Annahme
für die Wochenschrift

„Die Zukunft“
Max Kirstein
Berlin SW. 68, Markgrafenstr. 59.
Die
Zukunft

 ist das beste
Insertionsorgan

 für Verlagsbuch-
handlungen

Seebade-Generalabonnements. Die Welt steht im Zeichen der Neuerungen. Nicht nur die staatlichen Systeme erleben eine Umwälzung, nein, auch in viele andere Zweige des Wirtschaftsbetriebes zieht ein neuer Geist ein. Wenn auch zunächst nur versuchsweise, so hat doch in diesem Jahre das Nordseebad Westerland einen entscheidenden Schritt im Aufbau seiner Geschäftspraxis getan. Es hat für die Saison sogenannte Generalabonnements zur Einführung gebracht. Zu einem verhältnismäßig geringen Preise kann der Badegast alle Einrichtungen genießen, die es gibt. Er braucht lediglich ein einziges Mal diese Karte zu lösen, um Zutritt zu allen Veranstaltungen der Badeverwaltung, zu allen Seebädern zu haben. Im Warmbad steht den Abonnenten eine beliebig große Anzahl von warmen See- und Süßwasserbädern zur Verfügung. Ferner genießt der Besitzer eines solchen Abonnements eine große Reihe von Begünstigungen. Kurzum, man kann den Gedanken als einen besonders glücklichen bezeichnen und der Badeverwaltung zu dem Mut, mit dem sie neue Bahnen einschlägt, das Beste wünschen. Aller Voraussicht nach findet diese Einrichtung bei dem Publikum großen Anklang und dürfte wohl bald in allen deutschen Bädern ihren Einzug halten. Im übrigen verweisen wir auf die heutige Anzeige der Badeverwaltung Westerland-Sylt.

In **Bad Nauheim** sind bis zum 29. Mai 1919 334 Kurgäste angekommen und Bäder würden bis dahin 63 653 abgegeben.

Annahme für Vorwetten

Rennen zu

Horst-Emscher: 19. Juni

München-Riem: 15. Juni

**Hamburg-Großborstel: 15., 17.,
19., 21. Juni**

Leipzig: 15. Juni

Trabrennen zu

Berlin-Mariendorf: 15. Juni

Heide in Holstein: 15. Juni

Regensburg: 19. Juni

Annahme von Vorwetten für Berlin bei persönlich erteilten Aufträgen bis 3 Stunden vor dem ersten programmässig angesetzten Rennen. Für auswärtige Plätze nur am Tage vor dem Rennen bis 7 Uhr abends:

Schadowstrasse 8, parterre

Kurfürstendamm 234

Bayerischer Platz 9

Eingang Innsbrucker Str. 58

Oranienburger Strasse 48/49

(an der Friedrichstrasse),

Schiffbauerdamm 19

(Kommission für Trabrennen)

und an den Theaterkassen der Firma A. Wertheim

Leipziger Strasse 132

Nollendorfplatz 7

Planufer 24

Tauentzienstrasse 12a

Rathenower Strasse 3

Königstrasse 31/32

Für briefliche und telegraphische Aufträge Annahme bis 8 Stunden vor Beginn des ersten programmässig angesetzten Rennens

nur Schadowstr. 8.

An Wochentagen vor den Rennen werden Wetten bis 7 Uhr abends angenommen.

Alleinige Anzeigen- und Die Zukunft^{nr} Max Kirstein Berlin W. 9, Potsdamer Str. 23a
Annahme der Wochenschrift „^{nr}“ durch Fernsprecher Amt Kurfürst 419.
Insertionspreis für die 1 spaltige Nonpareille-Zelle 1,50 Mk., auf Vorzugseiten 2,00 Mk.

Sie rauchen zu viel!

„Rauchertrost“

Tabletten (ges. gesch.) ermöglichen,
das Rauchen ganz oder teilweise
einzustellen. Unschädlich!

1 Schachtel M. 2 frei Nachnahme
6 Schachteln „ 10

Versand Hansa, Hamburg 25.



Angloval

gegen nervöse Schlaflosigkeit

nur

aus pflanzlichen Bestandteilen

Gen.-Depot: Hohenzollern-Apotheke, Berlin W 10, Königin-Augustastr. 50

Café Grunewald

Altberühmtes, vornehmes Restaurant

Paulsborner Straße 48

Leitung in Händen des bekannten
Hotelfachmanns Emil Gelling

